

den. Roberten, von dem man unter andern auch einen Brief bei ihm gefunden hatte, schützte einzig der Umstand, daß er der Arzt mehrer, zur damaligen Zeit sehr einflußreichen Männer war, vor der Einferkerung und vielleicht selbst dem Tode. Schrecklich würde ihm letzterer, wegen des Eindrucks auf seine Gattin und hauptsächlich auch darum gewesen seyn, weil er als ein Verräther betrachtet worden wäre, er, der die glühendste Liebe für sein Vaterland und dessen Freiheit in seinem Busen trug und die Hoffnung auf letztere selbst dann noch pflegte, als schon die edelsten Helden derselben unter dem Beile der Blutregierung gefallen waren.

Konstanze kannte ihn von dieser Seite und — was bei ihrer Umgebung von Ausgewanderten um so mehr zu bewundern war — sie hatte ingeheim noch dieselbe Hoffnung, sie hing im Stillen dem Geiste an, welcher die Erneuerung hervorgerufen und an dessen endlichem Siege sie noch immer nicht zweifeln mochte. Daher billigte sie denn auch, daß ihr Gatte die Ermahnung, er solle doch ja den Aufenthalt aller Greuß verlassen und die Grenze zu gewinnen suchen, welcher der Vater ihr in die Hand dictirt, einmal für immer von sich gewiesen hatte.

Konstanze erfuhr, in welche Gefahr Robert durch ihren letzten Brief gekommen war und versagte sich daher um seinetwillen, auch den Trost der Correspondenz, so lange, bis endlich ein Mann, Namens Malon, mit Aufträgen von der französischen Regierung ihr zu Gesicht kam, ein Gespieler ihrer Kindheit, der hocherfreut war, sie wiederzusehen, aber eben so betrübt, sie im Auslande zu finden, weil er die Erlaubniß zur Rückkehr der Ausgewanderten nach Frankreich für ganz unmöglich hielt.

Malons insige Theilnahme erregte ihr Vertrauen. Sie wagte den Antrag, daß er einen Brief nach Paris mitnehmen möchte. Er unterzog sich der Sache und verbürgte ihrem zerrissnen Herzen die richtige und sichere Abgabe des Briefes.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sprach-Bemerkungen, von Alb. Sch.

Sonderbar, daß Wörter, denen die Sprachform entgegenesetzte Bedeutungen aneignet, noch dieselbe haben können; so zahlreich und

zahllos — Tiefe und Untiefe — Diener und Bedienter.

Wie etwas fließen könne, ohne wäfrig zu seyn, begreift sich nicht wohl; und doch verlangt man es mit Recht vom Style.

Genau genommen, hat das Deutsche siebenzig Schriftzeichen, da wir doch zur Bezeichnung aller möglichen Töne in unsrer Sprache deren nur einundvierzig brauchen. Doppelter — doppelt-schmerzlicher Verlust, an Zeit für die Abschreiben, wie für jeden Schreibenden, und an Papier für Leser und Schreiber! — Jene 70 Schriftzeichen (Buchstaben können sie wenigstens mit dem nämlichen Recht heißen, als etwa das ch) sind folgende: 1) Selbstlauter: a, e, i, o, u, v; aa, ee, ie, oo; ah, eh, ieh, oh, uh; ä, ö, ü; äh, öh, üh; ei, ey, ai (an), eu, äu, oi; eih; au, auh. 2) Mitlauter: b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, qu, r, s, t, v, w, x, z; dt, ff, gg, gg, ch, ck, ll, mm, nn, pp, rh, rr, s, ss, th, tt, z; sch; ng: gewissermaßen auch st. — Die gemeinten 41 Zeichen (es versteht sich, daß ich für jedes ein besonderes, selbstständiges Zeichen — einen Buchstaben im eigentlichsten Sinne — wünsche) sind: 1) Selbstlauter: die kurzen, a, e, i, o, u; die langen a, e (offen, wie in Seele), e (dumpf, wie in Fehler), i, o, u; die scharfen ä, ö, ü; die gedehnten ä, ö, ü; ei, äu, oi; au. 2) Mitlauter: b, d, f, g (wie in gehen), g (wie in legen), ch (wie in lachen; das andre unsrer echas, wie in glücklich, ist das zweite g), j, h, k, l, m, n, ng, p, r, s (dem sch ähnelnd, wie in streichen), f (das säuselnde), sch, t, w.

(Wird fortgesetzt.)

Sprüche des Zoroaster.

Prüfe und wäge das Wort, bevor es den Lippen entfliehet:
Aber zur männlichen That schreite vertrauend und rasch.

Bau' Du ein Denkmal Dir bau'n für Jahrhunderte,
baue es in Felsen;
Doch soll es ewig bestehn, gründ' es in menschlicher Brust.

W. Frz. v. Schilling.